

Wertschöpfungsrechnung als 4. Jahresrechnung

Dr. rer. pol. Anton Amrein, Zug*



Sozialprodukt und Volkseinkommen geben Auskunft über die offizielle Wertschöpfung einer Volkswirtschaft (z.B. Gemeinde, Kanton, Region, Nation, Branche, Wirtschaftszweig). Diese Wertschöpfung ist das Ergebnis des Zusammenspiels der drei **Produktionsfaktoren**: Arbeit, Boden und Kapital (Geld-, Sach- und Fähigkeitskapital). Die Ermittlung der **volkswirtschaftlichen Wertschöpfung** basiert grundsätzlich auf den Zahlen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

Beispiele (Quelle: UBS Zürich / BAK Basel):

- Nominelles Bruttosozialprodukt der Schweiz im Jahre 2001: 447,8 Mia. CHF
- Nominelles Bruttoinlandprodukt der Schweiz im Jahre 2001: 417,0 Mia. CHF
- Nominelles Volkseinkommen der Schweiz im Jahre 2001: 356,5 Mia. CHF
- Nominelles Volkseinkommen des Kantons Zug im Jahre 2001: 7,717 Mia. CHF

Zusammenfassung

Zeiten von Wirtschaftsrückgang und Börsenbaisse verursachen Wertvernichtungen. Erwünscht sind jedoch Wertschöpfungen. Was genau versteht man unter Wertschöpfung? Wie lässt sich die Wertschöpfung ermitteln? Wer trägt wie viel zur Wertschöpfung bei? Einen Lösungsansatz zu dieser Thematik bietet die Wertschöpfungsrechnung.

(VGR), welche früher auch als Nationale Buchhaltung bezeichnet wurde. Deren Erstellung gestaltet sich erfahrungsgemäss schwierig und aufwändig und ist mit komplexen Erfassungs-, Zuordnungs- und Bewertungsfragen verknüpft. Mittels gesamtwirtschaftlicher Entstehungs-, Verwendungs- und Verteilungsrechnung werden jedoch Sozialprodukt und Volkseinkommen – als wichtigste Grössen für Leistungskraft und Wohlstand – durch offizielle und private Institutionen jährlich geschätzt und ausgewiesen.

Was tragen die einzelnen Betriebe, Unternehmungen oder Konzerne zu dieser gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung bei? Die **betriebswirtschaftliche Wertschöpfungsrechnung** soll deren Beiträge ermitteln und die Anteile der wichtigsten Anspruchsgruppen (z.B. Arbeitnehmer, Fremdkapitalgeber, Eigenkapitalgeber, Staat, Unternehmung selber) berechnen. Der Staat wirkt dabei als vierter Produktionsfaktor mit, stellt er doch die für Betriebe und Unternehmungen notwendige Infrastruktur und Rahmenbedingungen zur Verfügung. Durch diese Synthese betriebs- und volkswirtschaftlicher Betrachtungen kann die wirtschaftliche Bedeutung und Entwicklung von Betrieben, Unternehmungen und Konzernen aufgezeigt werden. Grundlage dafür bilden die Erfolgsrechnungen, welche nach besonderen Gesichtspunkten ergänzt, vertieft und angepasst werden müssen. Das nachstehende Modell einer Wertschöpfungsrechnung gibt einerseits Auskunft über Gesamtleistung, Brutto- und Nettowertschöpfung, andererseits über die Beiträge der daran beteiligten Anspruchsgruppen (Stakeholder).

Wertschöpfung ist der von einer Unternehmung in einer bestimmten Periode geschaffene Wertzuwachs und damit deren Beitrag an das Sozialprodukt einer Volkswirtschaft. Die Nettowertschöpfung errechnet sich grundsätzlich aus der Gesamtunternehmungsleistung abzüglich Vorleistungen und Wertberichtigungen und verteilt sich auf die beteiligten Hauptgruppen: Mitarbeiter, Staat, Fremdkapitalgeber, Eigenkapitalgeber und Unternehmung selber.

Modell einer Wertschöpfungsrechnung:

A. Grundkonzept der Entstehungsrechnung

(in Franken):

Gesamtleistung	2 000 000
– Vorleistungen Dritter	1 200 000
= Bruttowertschöpfung	800 000
– Wertberichtigungen	100 000
= Nettowertschöpfung	700 000

B. Grundkonzept der Verteilungsrechnung

(in Franken):

Anteil der Mitarbeiter	550 000
+ Anteil des Staates	45 000
+ Anteil der Fremdkapitalgeber	40 000
+ Anteil der Eigenkapitalgeber	35 000
+ Anteil der Unternehmung selber	30 000
= Nettowertschöpfung	700 000

Als konkretes Praxisbeispiel diene die verkürzte, konsolidierte Wertschöpfungsrechnung der KOMAX-Gruppe (Maschinenbau ,v.a. Kabelverarbeitung und Automation), Dierikon LU, für das Jahr 2001 (in Tausend CHF):

Entstehung		Prozente
Unternehmungsleistung	195 698	100,0
– Vorleistungen	102 108	52,2
Bruttowertschöpfung	93 590	47,8
– Abschreibungen und Amortisationen	7 728	3,9
Nettowertschöpfung	85 862	43,9

Verwendung

An Mitarbeiter (Personalaufwand)	67 413	78,5
An Kreditgeber (Passivzinsen)	2 315	2,7
An Kapitalgeber (Dividenden)	5 640	6,6
An Gemeinwesen (Direkte Steuern)	2 193	2,5
An Unternehmung (Selbstfinanzierung)	8 301	9,7
Nettowertschöpfung	85 862	100,0

Kennzahlen

Bruttowertschöpfung je Mitarbeiter	131
Nettowertschöpfung je Mitarbeiter	120

Fazit: Eine zweckmässig aufgestellte Wertschöpfungsrechnung ergänzt Bilanz, Erfolgs- und Mittelflussrechnung in idealer Weise, indem sie einerseits die volkswirtschaftliche Bedeutung und Entwicklung von Betrieben, Unternehmungen oder Konzernen wiedergibt, andererseits die Beiträge der daran beteiligten Anspruchsgruppen aufzeigt. Sie gibt Auskunft über Leistungskraft, Wirtschaftlichkeit, Produktivität und erhöht dadurch die – gerade heute vermehrt geforderte – Transparenz der Rechnungslegung und schafft eine Grundlage für die Versachlichung der Kontroversen zwischen Share- und übrigen Stakeholdern. Ein Ausbau zu einer umfassenden gesellschafts- und umweltbezogenen Berichterstattung ist denkbar. Durch Bildung und Vergleich von Kennzahlen kann die Wertschöpfungsrechnung auch zu einem Führungs- und Kontrollinstrument ausgebaut werden. Es wäre allerdings eine Illusion zu glauben, dass auf Grund unsicherer, ungenauer und unvollständiger Daten eine «richtige» Wertschöpfungsrechnung erstellt werden kann. Eine Wertschöpfungsrechnung ist grundsätzlich für Unternehmungen aller Branchen und Wirtschaftszweige möglich, erfordert jedoch vielfach zusätzliche und vertiefte Überlegungen und Abklärungen. Beispiele besonderer Überlegungen: Soll die Wertschöpfungsrechnung nur die Erträge aus Kern- und/oder Nebentätigkeiten umfassen? Welche Aufwände entfallen konkret auf Vorleistungen, Wertberichtigungen oder Eigenleistungen (Wertschöpfung)? Sind Aufwendungen für «Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter» der Gruppe Mitarbeiter, der Unternehmung selber oder gar dem Staat zuzurechnen? Der durch die Wertschöpfungsrechnung vorgenommene zusätzliche Betrachtungsansatz und Informationsgehalt ist in jedem Falle wünschenswert. ■

*Dr. rer. pol. Anton Amrein, AMZUG Wirtschaftsberatungen, Zug (amzug@bluemail.ch) ist als Dozent der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Verwaltung, Zürich, Führungsakademie KV Zürich Business School, Zürich und der STS (Treuhandexperthenkurse Zürich) sowie als Berater für Wirtschaftsfragen tätig.